

NEBENBEI BEMERKT

Sauberkeit, kein Luxus!

Von Christian Fleige

Kritik ist wichtig. Die Kritzelei der Studentenzeitung Unique an der Wohnsituation in der Naumburgerstraße 105 und am Studentenwerk Thüringen schießt jedoch über das Ziel hinaus. Die Situation wird verfremdet, falsch dargestellt. Die größten Leidtragenden sind dabei die Bewohner. Sie müssen ihren Freunden und Bekannten erklären, dass die Wohnsituation zwar nicht ideal, aber auch nicht prekär ist.

Kritik ist wichtig. Vorhandene Missstände müssen angesprochen werden. Nachvollziehbar ist, dass das Studentenwerk seit Jahren auf größere Investitionen verzichtet. Das Gebäude soll ausrangiert werden. Doch ein Mindeststandard an Sauberkeit muss gewahrt werden. Eine Reinigungsfirma, die drei Mal die Woche putzt und solch keimige Räume hinterlässt, folgt entweder einem falschen Leistungskatalog oder weiß den richtigen nicht zu interpretieren.



Eine Jenaer Medizinstudentin versucht sich mit einem Alters-Simulations-Set beim Dosieren. Foto: H.-G. Schröder

Reise in der Zeitmaschine

Studenten altern im Seminar künstlich

Jena. Der Rücken ist krumm, die Knie sind steif, und die dicke Brille lässt gerade hell und dunkel erahnen: Markus Engelmann, Medizinstudent in Jena, eigentlich 24 Jahre alt, fühlt sich wie 80. Prompt wird ihm das offene Fenster fast zum Verhängnis, auf den angebotenen Stuhl kann sich der künstlich gealterte junge Mann nicht setzen, sondern nur plumpsen lassen.

„Ich habe mich schon sehr hilflos gefühlt“, beschreibt er sein Erlebnis mit dem Alters-Simulations-Set. Die damit erzeugte künstliche Alterung ist Teil des Lehrprogramms im Fach Geriatrie am Universitätsklinikum Jena. Studenten erleben dabei mit Hilfe von Bandagen an Händen, Knien und Ellenbogen, Gewichten an den Füßen, einem Rückenpanzer und einer Katarakt-Brille, was es bedeutet, im Alter mit gesundheitlichen Einschränkungen leben zu müssen.

Ziel der praktischen Übungsstunde ist es, den Studenten ein Gefühl dafür zu vermitteln, mit welchen Problemen ihre Patienten im Alter zu kämpfen haben. „Vieles, was für einen jungen Erwachsenen selbstverständlich ist,

ist es bei alten Menschen eben nicht. Das müssen angehende Ärzte wissen, damit sie sich besser in die älteren Patienten hineinversetzen können“, erklärt Dr. Anja Kwetkat, Chefin der Geriatrie am UKJ. Ein Arzt solle sich nicht nur die Frage stellen: Welches Medikament braucht der Patient, sondern auch: Wie kommt er da ran?, so Dr. Kwetkat. Daher müssen die „gealterten“ Studenten nicht nur versuchen, im „Wartezimmer Platz zu nehmen“, sondern auch Medikamente auspacken und Tropfen dosieren. „Hier zeigen sich dann die Auswirkungen der eingeschränkten Beweglichkeit – die Tablette löst sich nicht aus dem Blistertablette und lässt sich nicht teilen. Und die Tropfen landen überall, nur nicht im Glas“, beschreibt Dr. Kwetkat die zu beobachtenden Probleme.

„Ich wusste nicht, wie viele Tropfen ich da letztlich genommen hätte“, bestätigt auch Markus Engelmann nach dem Selbstversuch. Jetzt sieht er das Alter mit anderen Augen: „Bei älteren Patienten braucht man als Arzt eine komplett andere Herangehensweise“, so Engelmann.

Die Naumburger Straße 105

Die Wohnsituation der Studenten im Studentenwohnheim in Jena-Zwätzen ist nicht ideal

Von Christian Fleige

Jena. Wer zuerst der Camburger und dann der Naumburger Straße stadtauswärts folgt, der trifft in Zwätzen linker Hand auf ein Grundstück, das allseits bekannt ist: Die stark baufälligen und unbewohnten Studentenbaracken am Ortseingang stechen sofort ins Auge – schon seit den 50er Jahren.

Auf gleichem Grundstück, jedoch ein wenig versetzt, betreibt das Studentenwerk Thüringen das nördlichste Studentenwohnheim der Stadt: 127 Einzelzimmer á 12 Quadratmeter in einem fünfstöckigen Plattenbau. Die Ausstattung umfasst Gemeinschaftsküchen und -duschen, voll möblierte Zimmer mit jeweils einem Waschbecken, Gemeinschaftsräume und einen „Fitnessraum“. Einmieten kann sich der an einer Unterkunft am Stadtrand interessierte Student für 120 Euro im Monat plus 200 Euro Kautions.

Doch: Der Bau ist in die Jahre gekommen – für diese Feststellung reicht ein Blick. Altbackene Gemeinschaftsduschen im Keller, heruntergekommene Aufenthaltsräume und Bodenbeläge, die sich wölbend vom Beton ablösen, die Liste der baulichen Mängel ist lang. Einzig die Feuerstiege fällt aus dem Rahmen, sie funkelt halbneue. Erstaunlicherweise spielen diese baulichen Mängel bei den studentischen Bewohnern aus aller Welt keine außerordentliche Rolle. Sie scheinen lediglich ein Ärgernis zu sein – mehr nicht. Ein



Ein kommunistischer Putzauftrag unter Genossen. Der Zustand der Küchen lässt jedoch auf Befehlsverweigerung schließen.

Student, der schon länger dort lebt und anonym bleiben möchte, sagt: „Für 120 Euro ist es hier eigentlich gar nicht so schlecht. Scheiße ist nur, dass es hier kein Internet gibt und dass es nicht sauber ist.“

Für die Reinigung des Gebäudes zeichnet das Studentenwerk Thüringen verantwortlich. Drei Mal die Woche reinigt ein beauftragtes Unternehmen die Naumburger Straße 105, ohne dabei sichtbaren Erfolg zu haben. Die Duschen sind verdeckt, für die Küchen gilt stellenweise Schlimmeres.

Das Problem der Sauberkeit könnte aber auch noch eine zweite Ursache haben: „Für den Dreck sind vor allem die Mitbewohner verantwortlich. Hier verlässt man sich einfach nur auf das Studentenwerk“, sagt ein Bewohner des Hauses zum Thema Sauberkeit und verdeutlicht der Schlamassel: Eigentlich kümmert sich niemand wirklich. Der Hausmeister, der dreckige Herde solange sperrt, bis sie gereinigt wurden, kämpft dabei auf verlorenem Posten.

„Dem Studentenwerk sind die Probleme bekannt und wir sind für jegliche Beschwerden offen, doch manche Probleme sind nicht zu lösen“, sagt Dr. Elke Voß, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Studentenwerks Thüringen. Für den Bau an der Naumburgerstraße gebe es einen Investitionsstopp. Nur noch das Nötigste werde gemacht.

Der Grund für den jahrelangen Investitionsstopp ist der Plan, das Studentenwohnheim, das eine Landesliegenschaft ist, in naher Zukunft gegen ein Ausgleichsobjekt zu tauschen. Eine Absicht, die seit Jahren im Raum steht. „Die Verantwortung hierfür liegt beim Freistaat Thüringen, bei der Landesliegenschaft. Das Studentenwerk

kann hier gar nichts machen“, sagt Frau Dr. Voß. Und so wartet der Plattenbau darauf, ausrangiert zu werden. Allerspätestens 2012 soll es soweit sein.

Obwohl „nicht alles perfekt“ sei, verteidigt Ekaterina Maruk den Ruf des Hauses und lobt das Zusammenleben und die Kommunikation zwischen den Bewohnern. Sie spielen zusammen Volleyball auf dem Platz am Haus, kochen gemeinsam und unternehmen viel. „Die Kontakte helfen über die Wohnumstände hinweg“, sagt sie frei von Ironie. Sie wohne gerne hier am nördlichen Ende Jenas.

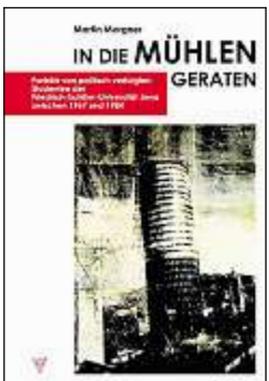
Wenn Mühlen mahlen

Jenaer Studenten und ihre Disziplinarverfahren in der DDR

Von Stefanie Bühlchen

Jena. Rund 300 Fälle sind in der Sammlung „Disziplinarverfahren“ der Jahre 1963 bis 1989 im Universitäts-Archiv zu finden. 40 davon dokumentieren das Hineingeraten in die politischen Mühlen des DDR-Staates. Der Historiker Martin Morgner befasste sich eingehend mit einigen Fällen. Nun ist sein Buch „In die Mühlen geraten“ erschienen, in denen er ausgewählte Fälle darstellt.

Der Historiker von der Friedrich-Schiller-Universität Jena präsentiert in seinem Werk acht Portraits von Studenten und deren Disziplinarfälle an der FSU zwischen 1967 und 1984. Er führte mit „90 Prozent persönliche Gespräche“, wie er sagt. Nur einer jedoch sei überhaupt noch in Jena wohnhaft – Till Noack. Dafür ist der erst jüngst ausgeschiedene Geschäftsführer der Stadtwerke Jena-Pöbneck aber recht bekannt. „Er bekam das Disziplinarverfahren, weil er in der Uni mit einem Gedicht von Volker Braun aufgetreten



Der Umschlag des neuen Buches des Historikers Martin Morgner.

war“, sagt Morgner.

Die Nähe zu literarischen Vorbildern sei bei allen acht vorgestellten Personen spürbar gewesen – so, wie bei Martin Morgner selbst auch. „Das Buch präsentiert keine objektiven Portraits, sondern ich habe es bewusst emotional gefasst.“ So sei das Werk streng genommen kein wissenschaftliches, da es zuviel

Subjektivität enthalte. Dennoch habe er natürlich als Historiker gearbeitet, sich durch Akten der Universität, Unterlagen der Staatssicherheit, Berichte der Betroffenen gewühlt. Angereichert werden die Portraits durch eigene literarische Beiträge Morgners und das Einfügen von Liedzeilen, Gedichten und Versen Volker Brauns, Reiner Kunzes, Wolf Biermanns und Christa Wolfs. Das bringt den Leser noch näher ans Zeitgeschehen. „Es ging mir vorrangig darum, Biografien zu erzählen.“ So habe das Verfassen des Buches ihm auch schriftstellerische Leistungen abverlangt.

Die Einsicht in die Uni-Welt der DDR sei ihm leicht gefallen. Denn er habe selbst in Berlin und Leipzig in der DDR studiert. „So brauchte ich mir viele terminologische und ideologische Dinge erst gar nicht anlesen – ich hatte sie schließlich alle am eigenen Leib erfahren.“ Ihm sei bewusst gewesen, dass dieser Vorteil natürlich auch die Gefahr barg, dass er selbst „zu nah“ am Thema war.

NOTIZEN

Neuer Master für Betriebswirte

Jena. (jh) „Accounting, Taxation and Capital Markets“ oder „Education, Labour Relations and Employment“ Das sind Themen für die Lehrveranstaltungen des neuen Masterstudiengangs „Betriebswirtschaftslehre“, der ab kommendem Semester an der Universität belegt werden kann. Im Zentrum der vier Semester steht die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, die in der betriebs- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufswelt gefordert werden. Zum Programm gehören: „Organisation und Verhalten auf dem Wirtschaftsmarkt“, „Entscheidungen und Risiken“ und „Interkulturelles Management“. Ein Großteil der Lehrveranstaltungen wird in Englisch gehalten.

Kontakt: Prof. Johannes Ruhland, Tel.: 03641-943310, http://www.wiwi.uni-jena.de/studium/

Blutspende am Uniklinikum

Jena. Das Institut für Transfusionsmedizin des Universitätsklinikums Jena in der Bachstraße 18 hat heute, 31. Juli, von 9 Uhr bis 13 Uhr seine Türen für Blutspenden geöffnet.

Über das Leben Fritz Reuters

Jena. Die Wanderausstellung des Fritz-Reuter-Literaturmuseums Stavenhagen präsentiert Leben, Werk und Wirkung des Dichters, der in den frühen 1830er Jahren auch in Jena studiert hat. Nun kommt die Ausstellung auch nach Jena. Im Universitäts-hauptgebäude wird von Dienstag, 3. August, bis Donnerstag, 19. August, die Ausstellung im Foyer gezeigt. Fritz Reuter gehörte im 19. Jahrhundert zu den meistgelesenen Autoren deutscher Sprache. Zwischen 1859 und 1904 erreichte er eine Millionen-Auflage.



Felix Zühlsdorf hofft, dass möglichst viele von der Muse geküsst werden und ihre Gedichte und Geschichten an ihn schicken. Er ist seit zwei Jahren Mitglied im Fachschaftsrat Germanistik, der zum Literaturwettbewerb aufruft. Foto: Stefanie Bühlchen

Literarische Ergüsse

Literaturwettbewerb an der Universität

Jena. (ste) Bereits zum fünften Mal ruft der Fachschaftsrat Germanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum Literaturwettbewerb auf. Alle Studenten der Universität und der Fachhochschule können bis zu drei Gedichte oder einen Prosatext von drei bis fünf A4-Seiten einreichen. Besonders lukrativ ist der erste Preis: er ist dotiert mit der Erstattung des Semesterbeitrages in Höhe von 146, 40 Euro.

Die Jury bilden zwei Dozenten der Universität, ein Mitarbeiter des Theaterhauses Jena und ein Student des Fachschaftsrates der Germanistischen Literaturwissenschaft. Die fünfte Stelle sei noch unbesetzt, sagt Felix Zühlsdorf. Er ist seit zwei Jahren Mitglied des Fachschaftsrates und dieses Jahr Jurymitglied. In den letzten Jahren

habe sich der Andrang kreativen Schreibern leider in Grenzen gehalten. Vorrangig würden Germanistik-Studenten am Wettbewerb teilnehmen, aber auch andere Fächer seien vertreten. „Durchschnittlich erhalten wir an die 30 Einsendungen“, sagt Felix Zühlsdorf. Letztes Jahr habe es keinen ersten Platz gegeben, da die Einsendungen qualitativ nicht so hochwertig gewesen seien.

„Wir würden uns sehr freuen, wenn der Wettbewerb sich etabliert und noch ein paar mehr Studenten zum Mitmachen bringt.“ Einsendeschluss ist der 15. September. Für den zweiten und dritten Platz sowie den Publikumspreis warten Büchergutscheine.

Alle Einsendungen gehen an: fsr-germanistik@uni-jena.de

Zellulose anbinden

Jenaer Chemiker erhielt Nachwuchspreis

Jena. (ste) Der Chemiker Dr. Matthias Pohl hat den renommierten Zellcheming-Nachwuchspreis 2010 erhalten. Die Auszeichnung erhielt er für seine Dissertationsschrift „Dendronisierte Zellulose: Neuartige Funktionspolymere“, die er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena verfasste.

Der Chemiker befasste sich mit der Entwicklung von Synthesemethoden zur Darstellung von Verbindungen aus Zellulose und Dendronen. „Dendrone sind baumartig verzweigte Makromoleküle. Wir haben erfolgreich versucht, diese an Zellulose zu binden, um ihr neue Eigenschaften zu verleihen.“ Deshalb habe er die Strukturen jener Moleküle untersucht. „Dann haben wir Trägermaterialien mit jenem Derivat aus Zellulose und Dendronen

hergestellt und Enzyme chemisch daran gebunden.“ Jener zweite Forschungsschritt diente dazu, die neuartigen Träger zu „biofunktionalisieren“. Später könne man damit Teststreifen entwickeln, „mit dem Vorteil, dass die Erkennungsstrukturen eine hohe Aktivität besitzen, in großer Anzahl vorhanden und fest an die Oberfläche angebunden sind.“ Kooperiert hat Pohl mit Prof. Steve Harding von der Universität Nottingham.

Matthias Pohl studierte von 2000 bis 2006 an der FSU Jena. Nach seinem Studium arbeitete er am Thüringischen Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung in Rudolstadt. An der Uni Jena promovierte Pohl 2009 bei Prof. Thomas Heinze am Institut für Organische Chemie und Makromolekulare Chemie.